

Was „sie“ alles haben.

Eine Hauptmannsgattin schreibt uns: Da gewisse Blätter nicht müde werden, sich darüber aufzuhalten, daß es in Wien Menschen gibt, die es wagen, ein Hundert zu haben und ihnen Abfälle wie Knochen und Wursthäute usw. zukommen zu lassen, so sei es gestattet, einmal öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß es in Wien viele zweibeinige Wesen gibt, die der allgemeinen Versorgung viel mehr Eßbarkeiten entziehen, als so ein Vierbeiner, der oft der einzige Kamerad vereinsamer Menschheit ist. Ich habe nämlich bei einem Besuche des „Café Siller“ am Franz-Josef-Kai, bekanntlich ein Lieblingsammelort der orientalischen Welt, die erstaunlichsten Beobachtungen machen können. Während ich zu meinem Tee das mitgebrachte Stückchen trockenes Brot verzehrte, sah ich an den mit Morgenländerfamilien besetzten Nachbarstischen Herrlichkeiten in Hülle und Fülle auftauchen,

die ein bescheidener Christ nur in seltenen Fällen erhalten kann: Butter, Eier, Käse — ja sogar Schinken, Obsttuchen aus feinstem weißen Mehl — und an einem Tisch sogar ein geschnittenes weißes Striezel von etwa einen halben Meter Länge, wie im Frieden zur Weihnachtszeit! Die Glücklichen, die sich in dieser Zeit solche Dinge leisten können — woher sie das nur haben mögen? — waren ein jüdisches Paar mit zwei Sprößlingen. Und während Tausende von Kindern darben und hungrig zu Bette gehen, begnügten sich die beiden hoffnungsvollen und offenbar auch in dieser Zeit noch sehr verwöhnten Sprößlinge damit, nur die gelbe knusperige Rinde abzunagen, während sie aus der Schmolle Figuren, Kugeln usw. kneteten, die sie schließlich fortwarfen! Die Eltern sahen dabei, als sich die Morgenländerfamilie von unserm Tisch beobachtet und mit unwilligen Blicken bestraft sah, verschwand der Striezel schnell vom Tisch und der Rest wurde verstoßen verzehrt. Ach ja, die Kriegszeit ist für Millionen gewöhnlicher Menschen eine schrecklich schwere Zeit, viele andere aber spüren nichts davon, sie lassen es sich so gut gehen wie im Frieden, für sie existiert kein Mangel, keine Verordnung, nichts. Sie haben alles und was sie nicht haben, das verschaffen sie sich. Wenn das „Auge des Gesetzes“ wirklich wachen wollte, dann müßte es die gewissen Herrschaften in den vornehmen Kaffeehäusern, Meiereien, „Restaurants“ und Hotels bei ihren Mahlzeiten beobachten.